

# Die junge Garde schwört auf den Papst

**Rom** Gestern sind 32 Rekruten der Schweizergarde im Damasushof feierlich vereidigt worden. Der Akt ist der Höhepunkt der jährlichen Feierlichkeiten zum Sacco di Roma – und wird auch bei den Gästen aus Luzern bleibende Eindrücke hinterlassen.

Raphael Zemp  
raphael.zemp@luzernerzeitung.ch

Gardisten schwören laut – und ziemlich aggressiv. Stramm stehend, die Gardefahne mit der linken Hand umklammernd, die rechte in die Höhe streckend mit Daumen, Zeig- und Mittelfinger zu einem Schwurfächer abgespreizt, schreien sie ihr «Ich schwöre, alles das, was mir soeben vorgelesen wurde, gewissenhaft und treu zu halten, so wahr mir Gott und seine Heiligen helfen» förmlich heraus. Als wollten sie jeden einzelnen der rund 2600 Anwesenden persönlich von ihrer lauterer Absicht überzeugen, an diesem Sonntagabend im Damasushof, in unmittelbarer Nähe zum vatikanischen Petersdom.

Die 32 Gardisten (vier davon Luzerner) schreien sich so wohl auch den angestauten Druck von der Seele. Wochenlang probten sie auf diesen Moment hin, marschierten zigmal hin und her, gingen die Abläufe im Stillen durch, nach dem Aufstehen, während der Wache, vor dem Einschlafen – wohl auch in den Träumen. Nun ist es vollbracht. Was jetzt kommt, ist reine Kür: sich stolz zur Schau stellen den schwarz gekleideten Kirchenmännern mit den aufgesetzten bunten Kappen, den Militärs in ihren graugrünen Uniformen, der Luzerner Regierung, die in corpore angereist ist, vor allem aber den angereisten Bekannten und Verwandten, der eigenen Familie.

Ein paar mal noch schlagen die frisch vereidigten Gardisten ihre Hacken zusammen, klumpen die Hellebarden noch, scheppern die Rüstungspanzer der Galauniform. Dann trägt die Gardisten-«Banda» noch ein paar Musikstücke vor, erntet den Applaus ihrer Zuhörer – und schon marschieren die frisch vereidigten Gardisten zu Marschtonen aus dem Hof. Rund anderthalb Stunden hat dieses Prozedere gedauert. Das Vorspiel aber, es war deutlich länger.

## Kranzniederlegung auf dem Platz der Märtyrer

Seinen Lauf genommen hat der offizielle Feiermarathon bereits am Samstagabend mit der Kranzniederlegung – im Gedenken an die 147 gefallenen Gardisten, die bei der Plünderung Roms 1527 für den Papst ihr Leben liessen. Dicht gedrängt steht das Publikum, auf der Piazza dei Protomartiri Romani, dem Platz der römischen Märtyrer. Rhythmische



Die jungen Gardisten beim Anziehen der Rüstungen vor ihrem grossen Auftritt bei der Vereidigung.

Bild: Alessandra Tarantino/AP (Rom, 6. Mai 2018)

Trommelschläge setzen ein. Zwischen Hälsen und hoch gestreckten Händen, die Smartphones umklammern, ziehen leicht wippende Gardisten-Helme mit aufgesteckten Federkämmen vorbei. Immer wieder klatschen die Sohlen der Gardisten gegen das Pflaster. An eine Leinwand hat man nicht gedacht, immerhin aber an Lautsprecher. So hört man zumindest, wie Gardekommandant Christoph Graf auf Italienisch, Französisch und Deutsch sich kritisch mit dem Thema Gewalt auseinandersetzt (und dabei die Politik wie auch die Wirtschaft in die Pflicht nimmt), bevor er schliesslich den Kranz im Andenken an die gefallenen Gardisten niederlegt.

Nächstes Feier-Kapitel: Sonntagmesse im Petersdom, abgehalten von Kardinal Pietro Parolin. Um Punkt 7.30

Uhr greift Wolfgang Sieber, Hauptorganist der Hofkirche Luzern, in die Tasten. In einer Weihrauchwolke marschieren unzählige weisse Roben mit goldenem Kreuz, Kerzen und einer emporgestreckten Bibel durch den Mittelgang und die rund 500 Messebesucher. Die Orgelklänge lassen die Nackenhaare kräuseln.

## Durchgetaktete Tage für Luzerner Rom-Reisende

In den nächsten zwei Stunden wird viel gebetet und gesungen, auf Italienisch, Französisch, Deutsch und Latein, zu Ehren der Gardisten, die – egal ob sie die Hände falten, niederknien oder aufstehen – bei jeder Bewegung von Kameraobjektiven verfolgt werden. Einige von ihnen gestalten den Gottesdienst aktiv mit, bitten etwa Gott darum, alle Gardis-

ten mögen «dieser Ehre würdig, mit Freude ihre Aufgabe gewissenhaft erfüllen, in guter Zusammenarbeit mit allen anderen Sicherheitskräften».

Es verstreicht bloss eine Stunde, da steht bereits ein weiterer Programmpunkt an: das Konzert der Musikgesellschaft Richenthal-Langnau (siehe Interview unten), im Ehrenhof des Schweizergarde-Hauptquartiers beim Sankt-Anna-Tor. Erst wärmen die Musikanten die vornehmlich Luzerner Zuhörerschaft mit ein paar Märschen auf, sodass diese spätestens bei Polo Hofers «Giggerig» mit den Füessen im Takt wippt und schliesslich mitklatscht.

Ein Höhepunkt hat den anderen gejagt. Und wenn man Luzerner Rom-Reisende zu den vergangenen Tagen befragt, da fällt das Wort «durchgetaktet»

gleich mehrmals. Etwa vom «tief beeindruckten» Luzerner Regierungsratspräsident Guido Graf, der mit seinen Ratskollegen auch vom Papst persönlich empfangen wurde. Er sei sehr zufrieden damit, dass sich «unser Kanton an diesen Festlichkeiten gebührend präsentiert hat». Damit meint er wohl auch den Apéro nach der Vereidigung, spendiert vom Kanton, wo Bireweggen und Süsgebäck neben ausliegenden Fleisch- und Käseplatten liegen.

Bereichernd fand den Aufenthalt schliesslich auch eine Reformierte, Ursula Stämmer Koch, die Synodalratspräsidentin der Luzerner Reformierten. Trotzdem findet sie: Rom dürfte sich am Kanton Luzern orientieren und «ein wenig mehr ökumenisch werden». Aber das bleibe wohl bloss «frommer Wunsch».

## Nachgefragt

# «Dass wir im Vatikan spielen durften, war eine ungemeine Ehre»

Die diesjährige Vereidigung der Schweizergardisten hat die Musikgesellschaft Richenthal-Langnau musikalisch umrahmt. Die Wahl ist dabei nicht zufällig auf die rund 25 Kopf starke Brassband gefallen: Christoph Graf, Kommandant der Schweizergarde, war vor über vierzig Jahren selbst Mitglied dieser Musik – für ein knappes Jahr. Fähnrich **Kari Kneubühler** (70) aus Richenthal erinnert sich.

**Kari Kneubühler, Sie haben dem heutigen Gardekommandanten Christoph Graf einst das Posaunenspielen beigebracht. Glauben Sie, er hätte es noch weit gebracht, wäre er**

**nicht schon nach einem einzigen Jahreskonzert aus «beruflichen Gründen» wieder aus der Musik ausgetreten?**

Davon gehe ich aus. Dass die Grafs musikalisch sind, das zeigt auch der älteste Bruder Thomas, der unserer Musik treu geblieben ist – und sehr gut spielt.

**Zeitweise waren gar alle vier Graf-Brüder in der damaligen Musikgesellschaft Richenthal. War das eher günstig oder schädlich für die Harmonie?**

Für die Musikgesellschaft waren sie sicherlich ein Gewinn. Aber auch untereinander sind sie stets gut ausgekommen.



Kari Kneubühler, Fähnrich der Musikgesellschaft Richenthal-Langnau. Bild: zar

**War Ihnen schon als Musik-Lehrer klar, dass Christoph Graf dereinst die Karriereleiter sehr hoch emporsteigen wird?**

Moment, ich war bloss Cornettist der Musikgesellschaft und kein richtiger Lehrer. Damals war es üblich, dass Musikkameraden die Jüngeren ausbildeten. Und was das andere betrifft: Nein, dafür war es noch zu früh. Es gab keine Anzeichen. Aber ich finde, dieses Amt passt ausgezeichnet zu ihm.

**Sie kennen nicht nur Graf den Gardekommandanten persönlich, sondern auch Guido Graf, den Luzerner Regierungsratspräsidenten.**

**Haben Sie ihm auch ein Instrument beigebracht?**

Nein, Guido Graf ist ja bekanntlich Pfaffenauer! Ihn habe ich durch meine Frau Marianne kennen gelernt, die gleichzeitig mit ihm 1999 in den Luzerner Grossen Rat gewählt wurde.

**Was bedeutet es für Sie und die Musikgesellschaft, in Rom gespielt zu haben?**

Dass wir hier im Vatikan spielen durften, war eine ungemeine Ehre für uns. So etwas erlebt man wohl nur einmal im Leben. Es ist einfach unglaublich!

Interview: Raphael Zemp